| Predigttext | Reihe | Datum | Sonntag | Besonderheiten |
|---|---|---|---|---|
| Lk 6,36-42 | I | 4.7.09 | 4.nTr. | Abendmahl |

**Message**: Wer zu Jesus gehört, soll sich durch Barmherzigkeit auszeichnen.

In der vergangenen Woche war ich zu einer Geburtstagsfeier in Havetoftloit. Das Bürgerhaus hat ja jetzt einen neuen Betreiber, der Saal ist neu gestrichen und dekoriert worden und sieht jetzt wirklich gut aus. Die Frauen, die uns bedient haben, hatten alle eine rote Bluse an mit einem schwarzen Schlips dazu – das hatte wirklich Stil, und man sah sofort, dass der neue Pächter Wert auf ein einheitliches Erscheinungsbild seines Personals legt. Das wirkt sehr professionell, man kennt das ja von großen Firmen, wobei die Servicekräfte dort oft nicht nur die gleiche Kleidung tragen, sondern auch für ihren Umgang mit dem Kunden auf die gleiche Weise geschult werden. Damit will die Firma erreichen, dass sich ihr Personal an vorgegebene Standards hält und nicht etwa ein guter Kunde dadurch verloren geht, dass eine Servicekraft gerade einen schlechten Tag hat.

Der Predigttext, den wir heute gehört haben, dient einem ähnlichen Zweck. Jesus schwört diejenigen, die ihm folgen, auf einen bestimmten Standard ein. Es ist ihm wichtig, dass die Menschen, die man mit ihm in Verbindung bringt, ein bestimmtes Verhalten an den Tag legen. Die Kleidung ist ihm egal. Es gibt keine christliche Uniform. Aber was ihm nicht egal ist, ist wie die Menschen sich verhalten – und zwar untereinander und auch der Außenwelt gegenüber.

Interessant finde ich, was er in diesem Zusammenhang alles nicht sagt. Er sagt nicht, „führt ein moralisch einwandfreies Leben und seid ein leuchtendes Vorbild für andere“

Natürlich sollen wir uns als Christen um ein moralisch einwandfreies Leben bemühen, ganz ohne Frage, aber diesen Punkt betont Jesus hier nicht.

Er sagt auch nicht: „Überzeugt die Menschen durch eure Frömmigkeit. Betet fünfmal am Tag, kommt regelmäßig in die Gottesdienste und lernt die Bibel auswendig.“

Es ist nichts gegen die Frömmigkeit einzuwenden. Und sicherlich freut sich Jesus darüber, wenn wir beten, in die Kirche gehen, und die Bibel lesen. Aber diesen Punkt betont er hier nicht.

Er sagte auch nicht: „Seid meine Glaubens-Polizei. Geht hinaus in die Welt, meldet euch zu Wort, wo immer Menschen sündigen und bringt sie zurück auf den Pfad der Tugend.“

Das alles sagt er nicht. Stattdessen sagt er folgendes: *„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen“* (Mt 7,1-5)

Also, Jesus möchte, dass sein Personal freundlich ist, gütig, barmherzig und großzügig. Darauf kommt es ihm an.

Stell dir vor, du bist Verkäufer in einem orientalischen Basar zur Zeit Jesu. Du handelst mit Getrei-

de, und das wurde damals nicht nach Gewicht verkauft, sondern mit einem Bechermaß abgemessen.

Wenn also jemand einen Becher Korn kaufen wollte, dann nahm der Verkäufer üblicherweise seinen Maßbecher, fühlte ihn so voll, dass ein kleiner Hügel oben drauf war, zog es dann mit einem Stock gerade, so dass das überschüssige Korn zurück in den Sack fiel und schüttete dann den Inhalt dem Käufer in die geöffnete Schürze. Darum heißt es: „Man wird es in euren Schoß geben".

Natürlich gab es da auch einige Verkäufer, die beim Glattziehen das Maß etwas schräge hielten, so dass zu viele Körner zurück in den Sack fielen und dann haben sie es blitzschnell dem Kunden in die Schürze gegeben, bevor er etwas sagen konnte. Sie haben zwar nur um ein paar Getreidekörner betrogen, aber immerhin. Ein mieses Gefühl blieb dabei.

Jesus sagt, so sollst du es nicht machen. Meine Angestellten sollen das volle Maß noch ein bisschen rütteln, damit mehr hineingeht. Sie sollen noch ein bisschen drücken, damit noch mehr hineingeht und noch einen kleinen Berg darauf lassen. Und dieses Maß sollt ihr dann dem Kunden geben. „Aber Meister", sagen die Angestellten, „Du bist pleite gehen, wenn du so handelst. Kein Mensch schüttelt und drückt das Maß!" aber Jesus sagt: „Lass das nur meine Sorge sein!"

Und tatsächlich, bei wem kaufen die Kunden wohl lieber? Bei einem Händler, bei dem man das ungute Gefühl hat, übers Ohr gehauen zu werden oder bei dem, der das Maß schüttelt und drückt und mehr gibt, als er eigentlich müsste?

Es sind nur ein paar Getreidekörner, es sind nur Pfennigbeträge, aber das macht unglaublich viel aus. So ist es oft im zwischenmenschlichen Bereich. Es sind häufig Kleinigkeiten, die einen großen Unterschied machen. Ein liebes Wort, ein Lächeln, eine kleine Hilfeleistung, echtes Interesse für den anderen – das kostet alles kein Geld, aber es macht unglaublich viel aus und erzeugt eine Atmosphäre, in der sich Menschen wohl fühlen. Und das möchte Jesus von seinem Personal. Es soll solch eine freundliche Atmosphäre verbreiten. Wohl gemerkt: Jesus spricht hier nichts davon, wie wir mit Freunden und Verwandten umgehen sollen. Natürlich sollen wir zu denen auch freundlich sein, aber das setzt er hier voraus. Er redet davon, wie wir Sündern begegnen.

Wir haben ja am letzten Sonntag gehört, dass die Pharisäer den Umgang mit Sündern gemieden haben, aus Angst davor, sich selbst zu verunreinigen. Menschen, die nicht so lebten wie sie, betrachteten sie mit einer Mischung aus Abscheu und Verachtung. Und wenn sie Jesus als „Freund der Sünder" bezeichneten, dann war das in ihrem Sprachgebrauch alles andere als ein Kompliment. Jesus selbst machte es komplett anders als sie. Er suchte den Kontakt zu nichtreligiösen Menschen und scheute sich auch nicht, mit ihnen zu feiern und zu essen – was man im Orient nur tat, wenn man mit Menschen eine Verbindung eingehen wollte. Jesus ist bewusst zu den Menschen gegangen, die nicht mit Gott gelebt haben – in der Hoffnung, sie wieder zu ihm zurück zu bringen. Und er erwartet das gleiche auch von denen, die ihm folgen.

Es ist zwar gut und richtig, die Gemeinschaft der Christen zu pflegen, und ich werde nicht müde, zu betonen, dass es gut wäre, wenn jeder von uns zu einem der Hauskreise oder der Bibelstunde gehören würde, wo diese Gemeinschaft gepflegt wird. Es ist wichtig, nicht nur theoretisch über Gemeinschaft zu reden, sondern sie wirklich auch zu leben – mit allen Höhen und Tiefen. Aber darüber hinaus ist es wichtig, den Kontakt zu Menschen zu pflegen, die Jesus noch nicht kennen. Nur über aufrichtige Beziehung kann der Glaube weitergegeben werden.

Natürlich hat das alles seine Grenzen. Wir sollen nicht selbst anfangen zu sündigen, um das Wohlgefallen der Nichtchristen zu gewinnen. Wenn einer von einem Schiff gefallen ist und aus eigener Kraft nicht wieder an Bord kommen kann, dann ist ihm nicht damit geholfen, wenn jemand hinterher springt und ihm beim Ertrinken Gesellschaft leistet. Hilfreich ist es nur, wenn der andere über eine Rettungsleine fest mit dem Schiff verbunden ist und so dafür sorgen kann, dass beide herauf gezogen werden können. So brauchen auch wir immer beides, die feste Verbindung zu Jesus und die Hinwendung zu dem, der Jesus noch nicht kennt.

Leider führt der Satz *„Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet*“, oftmals dazu, dass in der Kirche überhaupt nicht mehr klar darüber geredet wird, was Sünde ist und was nicht. Schließlich möchte man niemanden zu nahe treten und keinen verurteilen. Das aber hat Jesus nicht gemeint. Es ist ein Akt der Liebe, dass wir aufeinander acht geben und jemanden, der in die Irre zu gehen droht, darauf ansprechen. Aber wenn wir das tun, muss klar sein, dass wir als solche sprechen, die ebenfalls Vergebung nötig haben. Es steht uns nicht zu, einander von oben herab zu begegnen, wie ein Richter einem Angeklagten. Sondern wir alle haben Vergebung nötig. Die Gemeinschaft der Heiligen ist eine Gemeinschaft der begnadigten Sünder. Wir dürfen miteinander über die Sünde nur als solche sprechen, die um den eigenen Balken im Auge wissen. Alles andere wäre anmaßend und verletzend.

Es erstaunt mich immer wieder, wie zutreffend dieses Bild vom Splitter und dem Balken ist. Als gelernter Zimmermann hatte Jesus sicher öfter damit zu tun, dass einer einen Splitter ins Auge bekam und ihm dann ein Arbeitskollege behilflich sein musste. Nun ist so ein Auge ein sehr empfindliches Organ und man kann bei dem Versuch zu helfen jemanden schnell verletzen. Die menschliche Seele ist noch empfindlicher und sie merkt genau ob derjenige, der der helfen will, innerlich neben ihr oder über ihr steht.

Balken im Auge – nie gesehen. Ich habe es schon öfter erlebt, dass gerade die Konfirmanden, die am meisten Unruhe verbreiten, sich darüber beschweren, dass es im Unterricht immer so laut ist. Ich habe erlebt, wie ein Professor, der dafür berühmt war, dass er sich in seinen Vorlesungen verzettelte, ständig vom 100. aufs 1000. kam und es niemals geschafft hat, in der Vorlesungszeit mit seinem Stoff durchzukommen, einen Studenten heftig dafür kritisiert hat, dass dessen Referat zu lang geworden ist. Starke Raucher beschweren sich über die angebliche gefährliche Strahlung von Sendemasten für Mobiltelefone. Usw. usw.

Jesus weiß, dass wir so gestrickt sind. Das ist ja der Grund, warum er uns zur Barmherzigkeit aufruft. Barmherzigkeit ist sein Leitbegriff! Übrigens heißt dieser Stelle wörtlich übersetzt „werdet barmherzig“, weil Jesus weiß, dass seine Jünger an dieser Stelle noch viel zu lernen haben.

Im Grunde stellt er uns vor eine einfache Entscheidung. Er sagt: „Überlegt dir, was du selbst empfangen hast und was du gerne empfangen willst – und das gibt an andere weiter. Möchtest Du, dass Gott dir als knallharter Richter begegnet, dem es völlig egal ist, warum Du etwas getan hast, der nur nach dem äußeren Anschein beurteilt, dann lade dir am besten ein paar Gleichgesinnte zum Kaffee ein und zieh mit ihnen nach Herzenslust über andere Menschen her.

Oder möchtest du im Gericht lieber jemandem gegenübersitzen, der es gut mit dir meint, der alles zum Besten wendet und mir an deinem guten als an deinen schlechten Seiten interessiert ist?

Dann rede und denke Gutes über andere!

Und komm zum Abendmahl! Heute! Lass dir in Brot und Wein zusagen, wie barmherzig unser Gott ist. Er sagt, du bist ein Sünder, das weiß, ich kenne dich, aber ich verurteile dich nicht!

Ich gehe in den Tod für dich, damit du frei bist und damit du den Weg zur Umkehr findest.

Du bist noch nicht so, wie ich dich gerne hätte, aber ich liebe dich dennoch und deshalb habe ich mein Blut für dich vergossen. Das ist die Barmherzigkeit Jesu. So greifbar, dass wir sie anfassen können, ja sogar Essen und Trinken können.

Lass dich beschenken mit der Gnade Jesu. Und dann gehe los und gib die Barmherzigkeit, die du selber empfangen hast, an andere weiter.

Amen